



Heft 1-2018 | 42. Jahrgang

Literaturvermittlung

Herausgegeben von
Gerda E. Moser und Katharina Evelin Perschak

Abstracts

RENATE GIACOMUZZI, VERONIKA SCHUCHTER:

Theorie und Praxis der Literaturvermittlung als Lehr- und Forschungsgebiet

8

Literaturvermittlung ist ein Begriff aus der Praxis des Literaturbetriebs und wird dort als Bezeichnung für Handlungen verwendet, die von professionellen Akteuren und Institutionen aus gewinn- oder bildungsorientiertem Antrieb zur Stimulierung des Lesens von belletristischer Literatur gesetzt werden. Als Bezeichnung eines Forschungsgebietes oder einer wissenschaftlichen Disziplin ist der Begriff noch relativ neu. Der vorliegende Beitrag reflektiert zuerst den Gebrauch des Terminus im akademischen Diskurs und wirft anschließend einen Blick in die Forschungspraxis des Schwerpunkts Literaturvermittlung / Angewandte Literaturwissenschaft, der am Institut für Germanistik der Universität Innsbruck vom Innsbrucker Zeitungsarchiv (IZA) vertreten wird. Im Rahmen der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft steht dort neben der Sammlung die Analyse von Quellen zur medialen Literaturvermittlung im Zentrum von Forschung und Lehre.

THOMAS ZIRNBAUER:

Wie entsteht ein Buch – und wie findet es seine Leser?

Einige Fragen und Antworten aus der Verlagspraxis

21

Bücher sind Gemeinschaftsprojekte. Selbst wenn auf dem Umschlag nur ein Name steht, nämlich der des Autors oder der Autorin: Viele Menschen tragen dazu bei, dass wir ein Buch lesen können. Die Digitalisierung hat die Arbeitswelt dieser Menschen in den letzten fünfzehn Jahren stark verändert: Das E-Book verlangt vom Verkauf das Bespielen neuer Distributionswege und nimmt Einfluss auf die Kalkulation durch die Herstellungsabteilung; der Onlinebuchhandel mit dem Global Player Amazon hat die nationalen Buchmärkte revolutioniert; Autorinnen können nun auch ohne Verlage veröffentlichen und ihre Zielgruppe erreichen (Selfpublishing); die Aufmerksamkeit von potentiellen Lesern ist online gebunden, klassische Medien haben an Bedeutung verloren; Presseabteilungen kommunizieren heute ebenso mit Bloggern wie mit Tageszeitungsredakteuren; Mitarbeiter aus dem Digitalen Marketing stehen über Social-Media-Kanäle in unmittelbarem Austausch mit Lesern.

ISABELLA STRAUB (im Interview):**»Oft lache ich auch selbst beim Schreiben.«****Isabella Straub (alias Isabella Rau) über ihre Erfahrungen als Autorin von »Belletristik« und »Unterhaltungs-« bzw. »Genreliteratur« 34**

Isabella Straub ist im deutschsprachigen Raum schon seit längerem bekannt als erfolgreiche Autorin belletristischer Romane. Unter dem Pseudonym Isabella Rau hat sie vor kurzem ihren ersten Unterhaltungs- bzw. Genreroman verfasst, der im Mai 2018 bei Fischer erscheinen wird. Im Interview kommen Isabella Straubs Beweggründe für das Schreiben zur Sprache sowie ihre Erfahrungen mit zwei unterschiedlichen literarischen Märkten, unterschiedlichen Produktions- und Rezeptionshaltungen und Strategien der Verlage in Hinblick auf Marketing, Werbung und PR.

CAROLIN FÜHRER, JOCHEN HEINS:**Zum Autor im Kontext der Literaturinterpretation.****Autorschaftsbezüge in Literaturwissenschaft und Vermittlungspraxis 41**

In der Literaturwissenschaft kommt dem totesagten Autor nach seiner Rückkehr eine enorme Aufmerksamkeit zu, die sich in einem vielfältigen Diskurs über Autorschaftskonzepte und -theorien im Rahmen von Interpretation äußert. Die Literaturvermittlung scheint eigene Formen des Einbezugs von Autorschaft in Interpretationsprozesse zu praktizieren: Diese pendeln zwischen hermeneutisch-biographischen Annahmen, heuristischen Formen und einer (aus der Literaturtheorie überpointierten) Problematisierung von Autorschaft. Der Beitrag skizziert beide Entwicklungen und deren Differenz bzw. auch Abhängigkeit voneinander. Er plädiert dafür, dass trotz aller Vielfalt hier nicht der Eindruck eines Relativismus hinsichtlich des Autor-Einbezugs in der Literaturinterpretation entstehen darf, sondern die Abhängigkeit von Interpretationszielen sowie die Verwendungskontexte des Autorbegriffs deutlich markiert werden müssen.

EVELYNE POLT-HEINZL:**Von neuen Büchern, alten Fehlern und anderen Ungereimtheiten.****Zehn Problemfelder zur Literaturkritik 49**

Vieles, was aktuell als Krise der Literaturkritik debattiert wird, hat eine tiefere Dimension: Die gekaufte Rezension ist demokratiepolitisch genauso bedenklich wie andere gefakte Kundenbewertungen. Verschwommen wird der Gegenstand der Literaturkritik bei Online-Schreibprojekten oder wenn Spiele als literarische Formen gedacht werden. Dazu kommt die Krise der Printmedien und die Überbewertung des Spaßfaktors im gesamten Kulturbetrieb. Nicht neu ist die Frage der Wirksamkeit von Literaturkritik – gegen den aktuellen Bedeutungsverlust aber hat die Eventisierung des Literaturbetriebs ein Gegengewicht geschaffen. Eine bessere Strategie wäre vielleicht eine Trennung von *Buchgeschäft* und Literaturkritik – Unterhaltungsromane waren immer Selbstläufer und sollten es bleiben.

HEIMO STREMPFL:**Literatur macht möglich 60**

Das Robert-Musil-Literatur-Museum geht bei seiner Arbeit von einem zentralen Begriff in Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* aus, »dem Möglichkeitssinn«. Eine weitere Maxime ist der Versuch, mit der Arbeit in einem gleichsam »historischen Raum« zu beginnen und in der Gegenwart, auch im virtuellen Raum, zu landen. Das Museum kann so zum operativen und virtuellen Zentrum unterschiedlicher Projekte werden. Wesentlich ist dabei die Kooperation mit Schulen. Das Projekt »p[ART]« des Vereins Kulturkontakt Austria war ein wesentlicher Impuls, um BerufsschülerInnen und Lehrlinge zu erreichen. Dass die Arbeit nachhaltig ist, zeigen Einzelbeispiele. Künstler und Künstlerinnen nehmen die Besucher bei ihren Literatur-Kunst-Projekten mit auf ungewöhnliche Reisen. Mit dem Klagenfurter Literaturkurs gibt das Museum jungen Autorinnen und Autoren Raum.

LYDIA ZELLACHER:**Von der Studierstube zum Informationszentrum und Begegnungsort.
Universitätsbibliotheken im Wandel 69**

Universitätsbibliotheken haben in den letzten drei Jahrzehnten gravierende technische und personelle Änderungen erfahren. In diese Zeitspanne fallen Überlappungen traditioneller Arbeitsweisen sowie deren Veränderung durch elektronische Anwendungen für den gesamten bibliothekarischen Geschäftsgang. Das moderne Bibliothekswesen hat mit dem traditionellen gebrochen. Es steht vor neuen Herausforderungen, die einer mobilen Welt im postfaktischen Zeitalter geschuldet sind. Dennoch überwiegt im Alltagsbewusstsein das traditionelle Bild über Bibliotheken, ihre Bestände und Mitarbeitenden. Mit drei sich hartnäckig haltenden Klischees: »Bibliotheken sind zum Lesen und Studieren da«, »in Bibliotheken findet man Bücher zum Lesen«, »Bibliothekar_innen sind introvertierte Personen, die gegenüber den Veränderungen der sozialen Welt ignorant sind« will dieser Beitrag brechen.

FELIX SCHNIZ:**Der methodische Beitrag von Videospiele im Unterricht
zum Verständnis abstrakter Begriffe durch Selbsterfahrung 75**

Videospiele erfreuen sich stetig wachsender Beliebtheit bei Schülern aller Altersstufen. Ihr größter Anreiz ist, dass sie im Vergleich zu anderen medialen Erzählformen eigenmächtiges Handeln erlauben und Spieler so eine besondere Bindung zum Geschehen entwickeln können. Dieses Phänomen kann im Schulunterricht zur effektiven Vermittlung abstrakter Konzepte genutzt werden. Der folgende Beitrag erläutert den pädagogischen Nutzen von Videospiele als virtuelle Erlebnisräume aus theoretischer Perspektive und gibt anschließend anhand des Begriffs des Kafkaesken ein praktisches Beispiel zur methodischen Einbettung. Durch eine allgemeine Einführung will er ausdrücklich allen Lesern Zugang zum Videospiele als Unterrichtsressource verschaffen.

JOHANNES MAYER, PETER BANNIER:

Lesen, Sprechen und Schreiben verbinden.

Literarisches Lernen in Vorlesegesprächen und Lernportfolios 87

Der Beitrag stellt die Schule als einen Ort der Literaturvermittlung vor und betont insbesondere die Bedeutung des Gesprächs für literarisches Lernen und eine gemeinsame kulturelle Praxis. Mit dem Fokus auf die Primarstufe werden in unterrichtspraktischer Perspektive anhand eines Phasenmodells unterschiedliche Lernbereiche des Deutschunterrichts verknüpft und Möglichkeiten vorgestellt, literarische Lernprozesse so zu initiieren, dass sich gruppenorientierte und individuelle Lernphasen gegenseitig ergänzen. Die Darstellung konzentriert sich dabei auf die Durchführung gemeinsamer Vorlesegespräche, die durch die Arbeit mit Lernportfolios ergänzt werden.

ARTUR R. BOELDERL:

»Kannitverstan« als literaturdidaktisches Prinzip.

Von der In-Kompetenz der Problemlösung und der Nicht-Kompetenz

der Problemfindung 94

Im Gefolge einer Erinnerung an den motivationalen Grundimpuls, warum Menschen literarische Texte überhaupt lesen, versucht der Beitrag, Wege aufzuzeigen und Mittel nahezulegen, wie diesem Impuls in literaturdidaktischer Absicht in einem ihm durchaus nicht zwingend bekömmlichen, geschweige denn immer förderlichen (Lern-)Umfeld wie der Schule im Zeitalter der ubiquitären Kompetenzorientierung Genüge getan werden kann. Dazu werden die produktiven Aspekte des Nichtverstehens – im Sinne einer literarischen Hermetik als zeitgemäßer Form der *docta ignorantia* – mit Einsichten der poststrukturalistischen Theoriebildung zu einem auch bildungspolitisch belastbaren Prinzip der Literaturdidaktik amalgamiert, das in dezidiert abhebung vom Kompetenzparadigma und seiner Fokussierung auf *Problemlösung* die spezifische Agenda der *Problemfindung* beim Lesen und Genießen literarischer Texte in den Mittelpunkt stellt.

GERDA WOBİK:

Geliebtes Stiefkind: Literaturunterricht an der HTL 108

Literaturvermittlung an einer Höheren Technischen Lehranstalt – wozu? Weshalb sollten angehende TechnikerInnen literarische Werke lesen oder sich mit der Geschichte der Literatur beschäftigen? Noch dazu im Rahmen von nur zwei Wochenstunden Deutschunterricht, in denen es auf die standardisierte Reife- und Diplomprüfung hinzuwirken gilt, mit den gleichen Angaben und unter denselben Bedingungen, wie sie für die AHS zutreffen? Der folgende Artikel soll einige Antworten auf diese Fragen geben und die Besonderheiten des Literaturunterrichts an einer HTL schildern.

SUSANNE HÖRL:

»Durch diese hohle Gasse...«.

Eine dramapädagogische Sequenz zu Schillers *Wilhelm Tell* 116

Dramapädagogik als ganzheitliche Unterrichtsmethode verlangt den Einsatz der ganzen Person. Sie trägt dazu bei, Literaturunterricht für Lernende und Lehrende attraktiver zu machen. Anhand einer Unterrichtssequenz zu *Wilhelm Tell* wird

anschaulich gemacht, wie das durch den Einsatz theatraler Mittel gelingen kann. Verschiedene dramapädagogische Übungen werden kurz vorgestellt. Die Sequenz kann sowohl als Gesamtheit für den eigenen Unterricht übernommen als auch adaptiert oder in ausgewählten Teilen eingesetzt werden. Wichtig dafür sind Spielfreude bei Lehrkraft, Schülern und Schülerinnen und die Bereitschaft zu Ergebnisoffenheit. Im Bereich der Dramapädagogik ist der Prozess wichtiger als das Produkt.

SONJA MENTL:

Literaturunterricht per Kulturportfolio 123

Das Kulturportfolio ist seit mehr als einem Jahrzehnt im Lehrplan der Handelsakademie verankert und bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, den Literaturunterricht zu ergänzen und weiterzuführen. Dieser Beitrag stellt Überlegungen dazu an, wie die Aufgaben für das Portfolio derart gestaltet werden können, dass sie möglichst individuell und gewinnbringend für alle Beteiligten sind. Im zweiten Teil des Beitrags finden sich einige erprobte Arbeitsaufträge für den Einsatz in unterschiedlichen Jahrgangsstufen. Diese sollen als Anregung dienen und sind durchaus nicht auf die Arbeit mit dem Kulturportfolio beschränkt, sondern sollen vielmehr Möglichkeiten für einen differenzierten Literaturunterricht aufzeigen.